

Wittgensteiner Zeitung

Mit der Gratis-Beilage:

„Illustriertes Familienblatt.“

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr. in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 62.

Fernsprech-Anschluß Nr. 22.

Laasphe, Mittwoch den 3. August 1910.

35. Jahrgang.

Wochenschau.

R. Die innere Politik Deutschlands stand in der vergangenen Woche unter dem Zeichen: Wassermann. Die Konservativen haben, nachdem jetzt endlich seitens der nationalliberalen Partei klar und deutlich für den bedrohten Führer Stellung genommen wurde, eingesehen, daß er doch nicht so leicht kalt zu stellen ist, wie sie es sich gedacht haben, und der schwarzblaue Block hat daher seine Geneigtheit zu erkennen gegeben, auch mit Wassermann die Nationalliberalen als Bundesgenossen wieder begrüßen zu wollen. Wie es scheint, ist Herr Wassermann auch zu einer Einigung mit dem Reichskanzler gelangt. Dies Einvernehmen Wassermanns mit dem „Sammlungsminister“ Herrn v. Bethmann-Hollweg begrüßt die „Kreuzzeitung“ als ein Zeichen dafür, daß sich die Krise innerhalb der nationalliberalen Partei im Sinne der rechtsstehenden Parteien lösen wird, und daß Herr Wassermann den Konservativen seine Partei als Bundesgenossen gegen die Sozialdemokratie zuführen will. Auf der Linken hofft man dagegen, daß Wassermann recht scharf links steuern wird. Eine Karlsruher sozialdemokratische Zeitung wußte sogar zu melden, daß Wassermann in Baden, im Kreise Freiburg-Waldkirch, eine andere Zeitung, daß er im Wahlkreis Lörrach-Müllheim kandidieren werde. Wenn eine dieser Nachrichten sich bewahrheiten sollte, dann müßte Wassermann seine Ansichten über den badiischen Großblock allerdings revidiert haben, sonst wäre diese Kandidatur ganz unverständlich. Aber, wer weiß, ob die Nachricht auf Wahrheit beruht; wer weiß überhaupt noch, was man aus all diesen sich widersprechenden Nachrichten über Wassermann und die Nationalliberalen herauslesen soll! Das einzige Feststehende bleibt: die innere Krise in der nationalliberalen Partei. Die Lösung kann erst der Parteitag in Rassel bringen, und was bis dahin noch alles passieren wird, kann man nicht voraussagen. Die Aussichten auf eine Einigung der liberalen Parteien werden durch diese schwankende Haltung der Nationalliberalen immer geringer, und wenn es wirklich gelingen sollte, sie nach rechts hinüberzuziehen, dann können sich Zentrum und Junker vergnügen ins Häufchen lachen.

Sonst herrscht auf dem Gebiete der Politik Sommerluke; der Kaiser ist noch auf seiner Nordlandsfahrt, der Reichskanzler ruht sich in Hohenfinow aus, die führenden Politiker stärken sich in der Sommerfrische, und mit dieser Zeit der Ruhe tauchen in den Blättern hier und da die kühnsten politischen Kombinationen und Prophezeiungen auf und setzen die offiziellen Dementierungsfedern in Bewegung. Man hört von allen möglichen Plänen des Reichskanzlers, von geplanten Vorlagen der Regierung,

und kürzlich hieß es, der Staatssekretär des Reichsmarineamtes v. Tirpitz habe ein Abschiedsgesuch eingereicht, weil er mit dem Reichskanzler in der sog. „Abrüstungsfrage“ verschiedener Ansicht sei. Die Nachricht, die wir gleich mit einem Fragezeichen versehen hatten, wurde schon am anderen Tage dementiert.

Sehr viel war in diesen Tagen, besonders im Anschluß an die große Flottendebatte im englischen Unterhause, von Abrüstung und Rüstungsbeschränkung die Rede. Es ist das für den Sommer ein äußerst dankbares Thema, bei dessen Diskussion man die schönsten, die herrlichsten Theorien entwickeln kann. Aber die praktische Durchführung dieser Träume von waffenlosem Frieden, ja schon von Rüstungsbeschränkungen, hat ihre Schwierigkeiten und wird sie behalten, solange die Interessen der Nationen im Kampfe um den Platz an der Sonne immer wieder kollidieren. Kein Volk, das sich selbst behaupten will, wird sich vorzeichnen lassen, wie stark seine Rüstung zu Wasser und zu Lande sein darf, wie viel Schiffe es bauen, wie viel Soldaten es ausheben und wie viel Geschütze es gießen darf; solche Dinge pflegen die Nationen selbst zu bestimmen, und die, welche gerne sehen würden, daß Deutschland seine starke Rüstung schwächte, würden sich sehr bedanken, wenn man ihnen zumuten wollte, den Anfang mit der Abrüstung zu machen.

Aber trotz dieser mehr oder minder offenen Ablehnung der Abrüstungstheorien denkt niemand ernstlich an Krieg, und alle Völker wollen den Frieden. Japan und Rußland betonen ihre friedlichen Absichten in Ostasien, Frankreich und Spanien drängen „friedlich“ in Marokko vor, und in Europa suchen die Schutzmächte die immer wieder im Balkan und auf Kreta auflackernde Kriegsfaule zu löschen. Zwischen der Türkei und Griechenland steht die Entscheidung über Krieg und Frieden wieder einmal auf des Messers Schneide. Auch mit Bulgarien drohen der Pforte Verwickelungen. Die Großmächte werden es aber wohl kaum auf dem Balkan zu einem Kriege kommen lassen. Die Türkei hofft, daß über kurz oder lang eine ihr günstige Entscheidung der Mächte den langwierigen Kretastreit beenden wird. Sie steht ja auch mit allen Mächten so gut, daß sie auf ein gutes Ende hoffen darf. Und wie geschickt weiß sie es zu vermeiden, irgend einen ihrer Freunde durch zu engen Anschluß an einen andern etwa zu verschlingen! Daher lieh sie laut verkünden, daß der Großwesir Hattı Paşa nicht nach Marienthal geht, um Anschluß an die Triple-Entente oder die Triple-Allianz zu suchen, sondern lediglich, weil ihn sein Embonpoint dazu zwingt.

In Marienthal trafen in den letzten Tagen auch Graf Aehrenthal und Herr von Riederer-Wächter zusammen,

um sich über die europäische Lage zu besprechen. Die Kretafrage und die Lage der Türkei wird bei diesen wichtigen Konferenzen sicherlich im Vordergrund gestanden haben. Deutschland und Oesterreich sind entschlossen, die Lösung der Kretafrage den vier Schutzmächten zu überlassen; an der Befestigung der jungtürkischen Herrschaft haben sie allerdings ein großes Interesse. Unser Staatssekretär des Aeußeren ist in Oesterreich sehr freundlich begrüßt worden; er hat eine „gute Presse“ gehabt und man hat ihm die selbständige Rolle zugewiesen, die einst Bismarck unter dem alten Hohenlohe oder Marischall unter Caprivi einnahmen. Aus seiner Persönlichkeit und aus der des Grafen Aehrenthal, der jetzt der Doyen der Staatsmänner des Dreibundes ist, schließt man auf die entscheidende Bedeutung, die dieser Zusammenkunft in Marienthal beizumessen ist. Das Bündnis der Centralmächte steht fest und unerschütterlich da als eine achtunggebietende Macht, mit der die Welt rechnen muß.

Trotz der Besserung der Beziehungen zwischen dem Deutschen Reich und England nach der bekannten Rede Asquiths kommt die deutschfeindliche Stimmung gewisser englischer Kreise natürlich nicht zur Ruhe. Jetzt haben es unsere vortrefflichen Kanonen einem Mitgliede des Unterhauses angetan, unsere guten Geschosse und unsere teuren Dreadnoughts. Hoffentlich beruhigt sich M. o. B. Fabre, der unserer Marine das schmeichelhafte Zeugnis ausstellte, daß sie der englischen überlegen sei, und stört nicht das sonst so schöne deutsch-englische Einvernehmen durch Unkenrufe. Im englischen Unterhause beschästigte man sich unter anderm auch mit dem englischen Abnanzseide, dem man eine etwas modernere, mildere Form gab, um die Katholiken nicht zu beleidigen. Sonst herrscht auch in England die Zeit der sauren Gurken und das Unterhaus geht in der kommenden Woche bis zum 15. November in die Ferien.

In Berlin weilt seit einigen Tagen der neue Präsident von Brasilien, Marischall Hermes da Fonseca, der schon vor zwei Jahren als Kriegsminister die Reichshauptstadt besuchte. Er hat sich dort über die guten Beziehungen zwischen Brasilien und Deutschland sehr freundlich ausgesprochen und wohl Gelegenheit gefunden, diese guten Beziehungen weiter zu fördern und zu festigen. Die Kommandierung einer Reihe brasilianischer Offiziere in verschiedene Regimenter unseres Heeres ist eine Bestätigung des Inhaltes der in Berlin über die deutsch-brasilianischen Beziehungen gehaltenen Reden.

Neuerdings war auch wieder die Rede von einer bevorstehenden Zusammenkunft zwischen Kaiser Wilhelm und dem Zaren, der vor wenigen Tagen

Schwer geprüft.

Erzählung von Ewald August König.

34) (Fortsetzung.) Aus der betrübten Miene des alten Dieners erkannte Beate, daß es mit ihrem Vater nicht gut stand, sie fragte jedoch nicht, sondern eilte auf ihr Zimmer. Nach einiger Zeit trat sie in die Stube des Kranken. Frau Bäumlein winkte ihr mit der Hand zurück; sie schien dies Zeichen nicht zu bemerken, sondern trat an das Bett ihres Vaters.

„Wie geht es Dir, Papa?“ fragte sie. „Ruff schlug die Augen auf.“ „Ich danke, Kind,“ sprach er mit schwacher, leise bebender Stimme. „Ich hoffe auch dies zu überwinden, obgleich es mich schwer getroffen hat. Ich kann es noch immer nicht fassen.“

Frau Bäumlein winkte auf das lebhafteste — jedoch vergebens.

„Natürlich wirst Du es überwinden,“ fiel Beate ein. „Kind, wenn Du Dich verhältst hättest! Wenn ihre Schuld nicht so groß wäre!“

„Papa, denke jetzt nicht daran,“ bat Beate, die Hand des Kranken erfassend. „Ich habe mich nicht verhält, doch darüber wollen wir später sprechen, wenn Du erst völlig wieder genesen bist. Heute morgen war ich auf Annas Zimmer, ich habe ihr Portemonnaie in ihrem Nachtschilde gefunden und bringe es Dir, sie scheint es vergessen zu haben.“

Frau Bäumlein sprang auf, um Beate gewaltsam zurückzuziehen — es war zu spät, der Kranke hielt das Portemonnaie bereits in der erregt zitternden Hand.

„Bitte, Herr Direktor, geben Sie es mir,“ sprach sie. Der Kranke schüttelte ablehnend mit dem Kopfe, sein Auge ruhte auf dem Portemonnaie, welches er Anna einst selbst geschenkt und worüber sie eine so aufrichtige, kindliche Freude empfunden hatte. Er öffnete es langsam. Mehrere

Goldstücke lagen darin und fielen ihm in die Hand; er beugte den Kopf etwas vor, um genauer sehen zu können. „Sie sind es — Sie sind es! Hier ist das Zeichen!“ rief er. „Es ist wahr — sie hat mich bestohlen!“

Er sank wie ohnmächtig zurück.

„Mein Gott — mein Gott!“ rief Frau Bäumlein bestürzt und schob, jede Rücksicht verlassend, Beate ansank zur Seite. Dann war sie bemüht, dem Kranken Stirne und Schläfe mit starker Essenz einzureiben.

Ruff kam langsam wieder zu sich, allein seine Brust holte schwer Atem, seine Hände zuckten, wie suchend griff er damit in die Luft.

„Fort — fort!“ flüsterte Frau Bäumlein leise und drängte Beate zur Türe.

„Was wagen Sie!“ rief Beate unwillig.

„Sie — Sie werden ihn töten!“ entgegnete die Frau mit leise gedämpfter, angstvoller Stimme.

Beate ging; im Garten schritt sie dann langsam auf und ab. Wer sie aus der Ferne sah, konnte leicht die Ueberzeugung gewinnen, daß die Besorgnis um den Vater sie keine Ruhe finden lasse, wer indessen in ihr kaltes, herzloses Auge geblickt hätte, hätte diese Ueberzeugung nicht geteilt, und er hätte recht gehabt.

Beate war nicht in Angst um das Leben ihres Vaters; der Gedanke, in den Besitz seines bedeutenden Vermögens zu gelangen, beherrschte sie allein. Wenn er starb, dann war sie reich und frei — ihre eigene Herrin. Sie bedurfte dann weder des Rates des Leutnants, noch ihres Verlobten, denn sie war entschieden genug, um ihre Rechte selbst zu wahren. Sie liebte Magnus, trotzdem war sie fest entschlossen, sich die Herrschaft über ihr Vermögen nicht nehmen zu lassen — auch durch ihn nicht.

Der Arzt, den Johann in größter Angst und Eile geholt hatte, trat zu ihr.

„Was macht mein Papa?“ rief ihm Beate mit dem Tone der größten Besorgnis entgegen.

„Fräulein, Fräulein, ich hatte die größte Ruhe ver-

ordnet und Sie haben ihn in der heftigsten Weise erregt,“ entgegnete der Arzt vorwurfsvoll.

„Ich?“ fragte Beate erstaunt.

„Ja, Sie! Sie haben sein Leben in wirkliche Gefahr gebracht.“

„Unmöglich, unmöglich!“ rief Beate in dem Tone leidenschaftlichen Schmerzes. „Nehmen Sie das Wort zurück, es klingt für mich entsetzlich!“

„Ich kann Ihnen diesen Vorwurf nicht ersparen,“ sagte der Arzt ernst. „Haben Sie Ihrem Vater nicht das Portemonnaie der Unglückseligen gebracht, durch deren Schuld alles hervorgerufen ist?“

„Ja, aber ich hoffte, es würde ihn beruhigen,“ rief Beate; „ich weiß, daß sein Herz noch an ihr hängt, er hat ihr das Portemonnaie geschenkt, ich wollte es ihm als Andenken an sie zu bringen und glaubte, es würde ihn erfreuen!“

Der Arzt schüttelte bedenklich mit dem Kopfe, er begriff dies Mittel, zu beruhigen und eine Freude zu bereiten, nicht ganz.

„Ich zweifle natürlich an Ihrer guten Absicht nicht, aber das Mittel derselben war ein durchaus verfehltes!“ sprach er. „Wenn Ihnen das Leben Ihres Vaters lieb ist, dann überlassen Sie die Pflege desselben allein der alten bewährten Frau, an die er seit langen Jahren gewöhnt ist, und gehen Sie nur zu ihm, wenn er nach Ihnen verlangt.“

„Sie wollen das Kind von seinem Vater trennen!“ rief Beate erregt. „Die Frau hat Sie gegen mich eingenommen.“

„Nein, Fräulein,“ entgegnete der Arzt ernst. „Frau Bäumlein hat mir nur mitgeteilt, was geschehen ist, nicht mehr und nicht weniger. Räumen Sie doch dem Alter das Recht der größeren Ruhe und Erfahrung ein. Eine Antwort auf Ihre Anklage, daß ich Sie von Ihrem Vater trennen wolle, erlassen Sie mir wohl. Es ist meine Pflicht als Arzt, die größte Ruhe für Ihren Vater zu

in Riga ein Denkmal Peter des Großen enthüllte, und den zweihundertjährigen Erinnerungstag an die baltischen Kapitulationen feierte. Außer dieser Kaiserentree, die in den finnischen Gewässern oder in Darmstadt vor sich gehen wird, findet eine solche in Wien statt. Kaiser Wilhelm reist zum 80. Geburtstag des Kaisers Franz Josef im Herbst nach Wien, wo eine große Zahl europäischer Fürsten zur Gratulation eintreffen wird.

In Spanien schloß ein junger Fanatiker auf den früheren Ministerpräsidenten Maura, unter dessen Amtsführung Ferrer zum Tode verurteilt wurde. Der Jahrestag der Schreckenswoche von Barcelona ist ruhig vorübergegangen; nur die Kohlenarbeiter streikten, wie die Minenarbeiter in Bilbao. Sonst ist die Lage in Spanien ruhig, trotz des Kulturkampfes, der jetzt nach dem Ultimatum des Vatikans und den Erklärungen Canalejas in ein neues Stadium zu treten scheint.

Der „Rochetteffand“ blüht lustig weiter und die parlamentarische Untersuchungskommission fördert täglich sensationelle Enthüllungen zutage, bei denen die Regierungsvertreter nicht besonders gut abschneiden. Rochette selbst, der Geld, nach welchem sich diese saubere Affäre nennt, ist unterdessen vom Gericht mit seinen Genossen verurteilt worden. Im September will ihn die Enquetekommission vernehmen. Besondere Eile hat man also mit der Reinigung dieser Kloake nicht. Aber man hat für den Sommer Gesprächsstoff und jeden Tag das kleine Sensationchen, ohne das Paris nicht existieren kann.

Der fünfzigste Sozialdemokrat.

Abermals ist den bürgerlichen Parteien ein Reichstagsmandat von der Sozialdemokratie entrissen worden. In Rannstadt-Ludwigsbürg, dem langjährigen Wahlkreise des nationalliberalen Führers Hieber, hat am Samstag der sozialdemokratische Kandidat Keil gleich im ersten Wahlgange mit der außerordentlich großen Zahl von 18705 Stimmen gesiegt, während der nationalliberale Kandidat Dettlinger nur 9528 und der Bauernbündler 4930 Stimmen erhielt. Mit einer Mehrheit von über 4000 Stimmen ging die Sozialdemokratie aus dem Wahlkampf hervor. Mit Rannstadt-Ludwigsbürg hat sie einen Wahlkreis erobert, der noch nie in ihrem Besitz war. Jetzt ist sie im Reichstag an die dritte Stelle gerückt und hat an Zahl der Mandate die liberalen Parteien überflügelt. Geht es so weiter, dann wird die Sozialdemokratie ihre Mandate bei den nächsten allgemeinen Wahlen verdoppeln, wenn nicht verdreifachen.

Wenn man die Frage aufwirft, woran es eigentlich liegt, daß die rote Flut immer weiter steigt, dann wird man keinen Augenblick bestreiten können, daß der Bruch mit der Blockpolitik des Fürsten Bülow daran die Hauptschuld trägt. Die neuen indirekten Steuern haben der Sozialdemokratie die beste Vorarbeit geleistet. Aber es ist doch auch die Unzufriedenheit mit dem ganzen blauschwarzen Kurs, der in den steigenden sozialdemokratischen Wahlergebnissen zum Ausdruck kommt. Herr von Bethmann-Hollweg wird ja demnächst dem von seiner Nordlandfahrt zurückgekehrten Kaiser Vortrag halten. Er sollte sich fragen, was unter diesen Umständen zu geschehen hat.

Unsere Sommerfrische.

* Laasphe, 2. August. Seitdem wir zu der Erkenntnis gekommen sind, welch ungemeiner Wert für Gesundheit und Wohlbefinden in der Übung des Wandertreibes liegt, wird unser schönes Wittensteiner Land mehr und mehr als Ziel solcher betrachtet, die über Berg und Tal und Wald sich ergehen und Erholung suchen. Ganz besonders sind auch die Großstädter darauf angewiesen, ihrem heißen Pflaster zu entfliehen und in belebender Waldesfrische neue Lebenskraft und neuen Lebensmut zu schöpfen. Wer sich heute im gelobten Wittensteiner Land eine Sommerfrische sucht, ohne daß er Anspruch darauf macht, als eigentlicher Vergnügungsreisender angesehen zu werden, der dem gesellschaftlichen

verlangen, und so lange ich sein Arzt bin, werde ich meine Pflicht erfüllen.

„Ich wollte Ihnen nicht zu nahe treten,“ sprach Beate einlenkend, halb um Verzeihung bittend.

„Das glaube ich Ihnen gern,“ fuhr der Arzt fort. „Fräulein, als Arzt lernt man die Worte, die in der Erregung und in der Leidenschaft gesprochen werden, mild zu beurteilen. Mehr als einmal, wenn ich an einem Sterbenden stand, habe ich aus schmerzlicher Erregung Munde die Anklage gehört, daß ich meine Schuldigkeit nicht getan habe, um den Sterbenden zu retten, und derselbe Mund hat mich jedesmal, wenn er ruhiger geworden war, um Verzeihung gebeten. Unser Beruf ist deshalb ein so schwerer und undankbarer, weil uns so oft Aufgaben gestellt werden, die über des Menschen Kraft hinausgehen. Wir sind fast in jedem Falle für ein Leben verantwortlich, wollen Sie es uns da verdenken, wenn wir bei dem, was wir zu verantworten haben, streng an dem festhalten, was wir für das Richtige erkannt haben?“

Beate streckte ihm die Hand entgegen.

„Verzeihen Sie mir,“ sprach sie mit weichem Tone.

„Ich will gern alles tun, was Sie verlangen.“

Der Arzt hielt das Mädchens Hand einen Augenblick in der seinigen.

„Es bedarf keiner Verzeihung,“ sprach er lächelnd.

„Sie kennen mich noch zu wenig, sonst würden Sie wissen, daß ich ein langjähriger Freund Ihres Vaters bin und daß mir sein Wohl und Wehe ebenso an das Herz gewachsen ist, wie Ihnen. Wir wollen von jetzt an gemeinsam für seine baldige Genesung wirken. Nicht wahr?“

„Gewiß, gewiß! Sein Leben ist ja mein Leben!“

versicherte Beate, und sie sprach dies so treuherzig offen, daß sie selbst den Blick des alten erfahrenen Arztes täuschte.

13.

Als Anna das Haus ihres Wohltäters, in dem sie durch Beate so schändlich beschuldigt war, verlassen hatte, ilte sie fast befinnungslos vor Schmerz nach dem Hotel

Zwange in die Arme rennt, und wer seinen Neigungen und seinen Verhältnissen entsprechende Sommerfrische sucht, die an seinen Geldbeutel keine übertriebenen Ansprüche macht, der zieht heutzutage nicht die große Heertruppe nach den Sammelplätzen der Vergnügungsreisenden und Sommerfrischler, sondern nimmt Bedacht darauf, sich vor Ausbeutung des Großbetriebes im Gasthofszweigen zu schützen, so daß bürgerliche Kreise Sommerfrischen aufsuchen, die den Vorzug der Einfachheit des Landlebens bei guter Verpflegung und beglücktem Genuß von Naturschönheiten bieten. Zu einer solchen Sommerfrische eignet sich besonders die Stadt Laasphe im lieblichen Nahetal an der Grenze zwischen Westfalen und Hessen-Nassau. In einer Höhenlage von 335 Metern mit einer sauerstoffreichen Luft läßt sie die Sommerfrische nicht unangenehm empfinden und besitzt eine von Bergquellen gespeiste Hochdruckwasserleitung mit einem kohlenwasserreichen Quellwasser aus dem Gebiete der ausgedehnten fürstlichen Waldungen. Dieses Wasser wird seiner Reinheit und seines Wohlgeschmacks halber gerühmt. Leicht und bequem zu erreichende und bewaldete Berge mit ihren außergewöhnlich zahlreichen Ruheplätzen bieten überraschende Ausblicke nach Nord und Süd über das imposante Waldgebirge bis weit hinaus ins schöne Sauerland. Sowohl die verschiedenen Anlagen in unmittelbarer Nähe der Stadt als auch die ausgedehnten Waldungen mit Aussichtspunkten bis zu fast 700 Meter Höhe laden ganz besonders zum Wandern ein. Auskurst erteilt der Fremdenverkehrsverein. Von diesem ist auch ein schön ausgestatteter, reich illustrierter Prospekt gratis zu beziehen. Bei dieser Gelegenheit sei erwähnt, daß z. B. eine größere Anzahl Sommergäste hier weilen, welche teils in Privatwohnungen, teils in Hotels Unterkunft gefunden haben.

(Nachdruck verboten.)

Zeitgemäße Betrachtungen.

Die Hundstagszeit!

O Hundstagszeit, o Hundstagszeit, — Einst sehr beliebt bei Allen, — Heut hört man Jammer weit und breit — Du kommst mir nicht gelegen! — Du bringst, das ist doch gar zu bunt, — Die Sommerfrischen auf den Hund, — Zeit dich von besserer Seite, — Sonst gehst du alle pleite! — Es gab zu viel der Feindschaft, — Noch tropfen Halm und Blätter, — O Hundstagszeit, o Hundstagszeit, — Das nennt man Hundewetter! — Und manchmal triebst du's gar so graus, — Man jagte kaum den Hund hinaus, — Man ließ sich selbst erweichen, — O Torheit sondergleichen! — — Rag stürken man im Alpenland — Bergsteigend Brust und Waden, — Rag man, entsprechend seinem Stand, — In Baden-Baden haben. — Ob Weiser, Ober-, Rhein- Gebiet, — Allüberall dasselbe Lied: — Man hat nicht viel genossen — Es hat zu viel gegossen! — — Wird so verdorben jed' Idyll, — Dann ruft der Gast mit Grausen: — Ich bin total verschluckt, so will — Ich hier nicht länger haufen, — Ist das die „Strömung“ dieser Zeit — Tun mir die Menschentinder leid, — Die von ihr fortgerissen — Nur schwimmen lernen müssen! — — S'ist wirklich ein Kometenjahr — Man merkt es allenthalben, — Ist heute mal der Himmel klar — Zieh'n morgen tief die Schwalben! — — Nacht heut der goldne Sonnenschein — Wird's morgen desto trüber sein, — Geknickt liegt an den Wegen — Der goldne Erntesegen! — — O Hundstagszeit, o Hundstagszeit — Du bist der Wohlfahrt Hemmung, — Hast viel Verlust gebracht und Leid — Durch Sturm und Ueberflutung. — Von Nord und Süd und West und Ost — Kam täglich solche Hubschpost, — Bis dato warst du schändlich, — Nun ändere dich endlich! — — Schon sendet einen Hoffnungsstrahl — Die goldne Sonnenscheibe, — Und wieder hofft der Mensch einmal, — Daß es beständig bleibe, — Daß wenigstens des Sommers Rest — Uns wieder trocken sitzen läßt — Und laß nach Sturm und Regen — Erblüh'n den Erntesegen! — — Nun laß du schöne Hundstagszeit — Den Segen nirgends fehlen, — Gib Ruhe und Beschaulichkeit — Nicht nur den Sitzungsälen, — Doch soll es strömen trüb und grau, — Geheiß es durch die — Scheuerfrau, — Sonst sende uns nichts weiter — An „Niedererschlag!“ — —

Ernst Heiter.

Vermischte Nachrichten aus Nah und Fern.

— **Marbach, 30. Juli.** (Sich selbst verbrannt.) Der Schuhmacher Regidius Güntler beging gestern nachmittag in seiner Wohnung, in Abwesenheit von Frau und Kindern Selbstmord. Er trankte ein Bündel Stroh mit Petroleum, zündete dieses an und legte sich, nachdem er seine Behausung

„Stadt Rom“. Conrad war ja nun der einzige Mensch, zu dem sie sich flüchten konnte, er mußte für sie eintreten und bezeugen, daß alles unwahr sei, dessen sie beschuldigt war.

Als sie durch den Portier erfuhr, daß Conrad schon früh am Morgen abgereist sei, stand sie wie erstarrt da, dann erfaßte sie ein unsagbares Bangen. Sie glaubte Beates Stimme zu vernehmen, wählte, Polizeibeamte hinter sich zu erblicken, die sie verfolgten, um sie wieder in das Gefängnis zu bringen.

Wie eine Verfolgte eilt sie durch die Straßen. In ihrem namenlosen Schmerz und in der fast betäubenden Angst war ihr nur der eine Gedanke geblieben! Fort — fort — aus der Stadt, in der sie so unsäglich gelitten, die für sie zu einem Fluche geworden war!

Zu der kleinen Stadt, in der sie geboren und in der ihr Vater begraben war, wollte sie sich flüchten. Sie dachte nicht daran, die Eisenbahn zu benutzen, sie hatte auch keinen Pfennig Geld bei sich, sie dachte überhaupt nicht an die weite Entfernung — nur fort aus der Stadt!

Sie atmete noch nicht leichter, als sie die letzten Häuser hinter sich hatte, und selbst als sie die Tüme nicht mehr erblickte; rastlos eile sie weiter, und wenn sie erschöpft niederfiel, raffte sie sich nach kurzer Zeit wieder auf und schleppte sich weiter.

Ihr Kopf war wühl und schwer und hielt hartnäckig eine Frage fest. Weshalb hatte Beate sie falsch beschuldigt? War sie wirklich eifersüchtig auf die Liebe ihres Vaters? Beschuldigte sie, an ihrem Vermögen verlorzt zu werden? Beate war doch in der letzten Zeit so zärtlich gegen sie gewesen!

Sie war zu unschuldig, um die ganze Herzlosigkeit des Mädchens zu begreifen; sie selbst hatte ja nicht den geringsten Anspruch gemacht, sie würde glücklich gewesen sein, wenn sie als Dienerin in dem Hause ihres Wohltäters hätte bleiben können.

(Fortsetzung folgt.)

verschlossen hatte, in das Stroh. Als Nachbarn auf den durch den Schornstein abziehenden starken Rauch aufmerksam wurden, drangen sie in die Wohnung, wo G. bei lebendigem Leibe verbrannt war. Er gab nur noch ganz schwache Lebenszeichen von sich und starb kurze Zeit darauf.

— **Aus Raffau, 30. Juli.** Ein guter Witz von einem der letzten Preismärkte in Limburg macht hier die Runde: Ein Bauer aus einem Nachbarort kommt mit einer Kapitalfau auf den Markt. Die Preisversteiler, eine Kommission von 3 Herren, loben hier sein Vieh ganz besonders und flüstern so etwas vom ersten Preis. Des Bauern Herz schlägt hoch in Wonne. Die Preisaussage erfolgt. Der Ausruf macht bekannt: „1. Preis für ein reinrassiges, gut gemästetes Zuchtschwein.“ Plötzlich schreit jemand aus der Runde, ehe der Ausruf weiter reden kann: „Das sein ich!“, und springt mit einem tüchtigen Satz in den Kreis, um den Preis, der auch tatsächlich für sein Schwein gebacht war, in Empfang zu nehmen, natürlich unter grenzenlosem Jubel aller Anwesenden.

— **Schwerte, 29. Juli.** Unter den Volksschülern ist der Scharlach und epidemieartig aufgetreten, so daß die Schulen bis 10. August geschlossen wurden. Bis jetzt sind 200 Kinder erkrankt.

— **Vom Dortmunder Bankrott** wird noch berichtet, daß die Aussichten der Gläubiger immer pessimistischer beurteilt werden. Die meisten Kenner der Lage sind der Ansicht, daß nur 10 Prozent aus der Masse werden herauskommen. Die Anregung, den kleinen und kleinsten Gläubigern zu helfen, ist anscheinend auf steinigem Boden gefallen, da niemand recht Vorhürse auf die faulen Forderungen der Bank geben will.

— **Scheimrat Oberlandesgerichtsrat a. D. Imwalde-Münster,** früher Landtagsabgeordneter, wird als Aufsichtsratsmitglied der verfallenen Bank sein ganzes Vermögen von 500000 M. einbüßen. Alle Vermögensobjekte Ohms, des verhafteten Direktors, sind mit Beschlagnahme belegt worden, und da er mit seiner Frau in Gütergemeinschaft lebte, verliert auch diese ihr gesamtes, in die Ehe eingebrachtes Vermögen. Es verläutet, daß noch 10 bis 12 Konkursen, darunter allein 8–10 in Dortmund, bevorstehen. Besonders in der Umgegend von Gelsenkirchen sind viele kleine Leute betroffen worden.

— **Köln, 30. Juli.** (Familientragödie.) In Köln-Schrenfeld machten die Bewohner des Hauses Biststraße 61, in dem der städtische Wiegemeister Josef Webers mit seiner Familie wohnte, heute morgen eine graufige Entdeckung. Sie fanden die 53 jährige Frau Webers erhängt am Bettposten vor. Vor dem Bett lag völlig entleert die Leiche ihrer 33jährigen Tochter, während in einem anderen Zimmer die Leichen dreier Enkelkinder vorgefunden wurden. Die Leichen der Kinder und der Frau zeigten Erbrochenheitsmerkmale, sodaß die Polizei zu der Annahme neigt, daß Frau Webers im Wahnsinn den Mord an ihren Angehörigen vollführt und sich dann durch Erhängen das Leben genommen hat. Sie hatte schon früher solche Gebanten geäußert. Die Eheleute Webers lebten in geordneten Verhältnissen und besaßen ein großes, gut gehendes Geschäft. Die Frau hatte bereits vor etwa 1 1/2 Jahren einen Selbstmordversuch unternommen. Gestern erst äußerte sie zu ihrem Bruder: „Der schönste Tod ist, wenn man sich selbst umbringt.“ Sämtliche Kinder scheinen im Schlaf mit gefalteten Händen erbrochen worden zu sein. Zwischen der Tochter und ihrer Mutter ist anscheinend ein heftiger Kampf entbrannt; jedenfalls zeigt die Leiche mehrere Kratzwunden.

— **Neuwied, 31. Juli.** Zur Vorsicht mahnt folgender Fall: Ein junges Mädchen von hier hatte sich durch Aufhängen einer Pocke im Gesicht eine kleine Wunde zugezogen. Es trat Blutvergiftung ein und in vergangener Nacht ist das Mädchen im städtischen Hospital, wohin es gestern abend gebracht worden war, gestorben.

— **Raffel, 1. August.** (Ein glücklicher Verlierer.) Auf dem Wege von der Reichsbanknebenstelle nach der Leipzigerstraße verlor dieser Tage der Angestellte einer hiesigen Firma einen leinenen Beutel, in dem sich 4 Eintausendmarktscheine und zirta 300 Mark in Zwanzigmarktscheinen befanden. Erst auf dem Holzmarkt wurde der junge Mann seinen Verlust gewahr und eilte angsterfüllt den Weg zurück, den er eben gekommen war, überall nach dem verlorenen Beutel spähend. Das Glück war ihm auch hold; auf dem Königsplatz Wochenmarkt, auf dem er sich vorher bei einer Hölzerin etwas Obst gekauft, rief ihm die Hölzerin, als er betäubt an ihr vorbeispreiten wollte, zu, ob er sich denn seinen Beutel nicht mitnehmen wolle, den er vorher an ihrem Verkaufsstande liegen gelassen habe. Rasch nahm er den dargereichten Beutel in Empfang, überzeugte sich von der Richtigkeit des Inhalts und kaufte dann in seiner Herzensfreude der ehrlichen Frau einen ganzen Korb Obst ab, das er unter eine Schar vorübergehender Kinder verteilte.

— **Berlin, 1. August.** Der Vorsitzende des Deutschen Kriegerbundes General der Kavallerie z. D. v. Spitz ist gestern gestorben.

— **Leipzig, 31. Juli.** (Argus R. verhaftet.) Endlich ist in Leipzig der Mann hinter Schloß und Riegel, der am 2. November 1908 das Friedrichsche Ehepaar ermordete, vordem schon einen Ueberfall auf den Gelbbriefträger Rübner ausführte und vielfache Erpressungsversuche gegen den Leipziger Verlagsbuchhändler Weber machte. Die Ergreifung ist dem Zufall und der Entschlossenheit des Verlagsbuchhändlers Weber und seines Chauffeurs zu danken. Am Sonnabend, den 16. Juli, nachmittags etwa gegen 4 Uhr, betrat ein Schulfuge das Weberische Geschäftsgebäude und überreichte einen Brief an Herrn Siegfried Weber mit der Bemerkung, daß er auf Antwort warten solle. In dem Briefe wurde die Aufforderung ausgesprochen, daß dem Ueberbringer ein Gelbbetrag mitgegeben werden solle. Durch weiteres Fragen stellte man fest, daß der Junge den Brief von einem besser gekleideten Menschen erhalten habe, der in der Nähe des Weberischen Geschäfts wartete. Als dem Boten noch weitere Auskünfte abverlangt wurden, lief er davon. Von Herrn Weber war inzwischen aber bereits das Automobil zur Bereitstellung verlangt worden. Als nun der Junge ausrückte, nahm Herr Weber selbst die Verfolgung auf, während das Auto auf einem anderen Wege folgte. In der Salomonstraße wurde der Bote dann wieder bemerkt; er ging die Karlstraße entlang und begegnete dort zwei Männern, denen er anscheinend Bericht über seine Wirtin erstattete. Die beiden Menschen gingen nachher bis zu dem Droschkenhalteplatz an der Karlstraße. Herr Weber folgte ihnen. An der Droschkenhaltestelle bemerkten die beiden verdächtigen Männer, denen sich alsbald ein dritter zugesellte, das Weberische Automobil. Wie nun Herr Weber auf den einen derselben losging, knöpfte dieser seinen Ueberrock auf, zog ihn aus und ergriß die Flucht, die andern beiden Verdächtigen blieben zurück. Es entspann sich nun eine wilde Jagd, bei welcher der sich Flüchtende schließlich durch einen Schußmann ergriffen wurde. Der Festgenommene

war der nur gelegentlich als Kellner arbeitende 26 Jahre alte Karl Friedrich Koppius. Die Durchsuchung seiner Wohnung ergab viel Belastendes. Es wurde dann auch sein Bruder, der 22 Jahre alte Fritz Koppius als der Mitterstichler verdächtig in Haft gebracht. Karl Koppius hat nach Vorhalt der in seiner Wohnung vorgefundenen Schriftproben gestanden, die Postanweisungen geschrieben zu haben, die bei der Ermordung der Friedrichischen Eheleute eine Rolle spielten.

— **Solmar (Elsß), 1. August.** (Drei Brüder im Schlafe verbrannt.) In dem Schlafrum des Mechanikers Georg Hann, in dem er mit seinen drei Söhnen schlief, brach in der Nacht zum Sonntag Feuer aus. Durch starke Rauchentwicklung wurden die Schlafenden betäubt. Als später Hilfe kam, hatten die drei Söhne im Alter von 14, 17 und 19 Jahren bereits so schwere Brandwunden erlitten, daß sie im Laufe des gestrigen Nachmittags starben. Die Verletzungen des Vaters sind lebensgefährlich. Ueber die Ursache der Katastrophe weiß man noch nichts genaues. Kurz vor dem Tode sagte der jüngste Sohn, er habe einen fremden Menschen im Zimmer gesehen. Der Mechaniker hatte eine größere Geldsumme im Bette versteckt. Das Metallgeld fand man zu einem Klumpen zusammengeformt. Das Papier ist verschwunden, man nimmt an, daß es verbrannt ist.

— Bei den Übungen des Feldartillerie-Regiments Nr. 5 an dem Vöber fiel ein Reiter in den hochgehenden Fluß. Ein Kanonier merkte die Gefahr und versuchte den Kameraden zu retten. Aber beide wurden von der sehr starken Strömung des angeschwollenen Vöbers mit fortgerissen und gingen unter. In voller Marschausrüstung stürzte sich nun Leutnant Nießeler in die Flut. Aber auch ihm gelang es nicht, die Ertrinkenden zu retten. Da sprang ebenfalls mit voller Bewehrung der Einjährig-Freiwillige Witsch aus Sonnenfeld weiter stromabwärts in den Fluß und brachte die beiden schon stark erschöpften Kanoniere an die Oberfläche, wo er sie schwimmend so lange über Wasser hielt, bis das Rettungswort zu Gube geführt werden konnte. Der Regimentskommandeur ernannte sofort den Gefreiten Witsch zum Unteroffizier und den Kanonier Schwarz, der seinen sinkenden Kameraden zuerst zu retten versuchte, zum Gefreiten.

— **Der Hansabund** hat dem Zentralausschuß der vereinigten Innungsverbände Deutschlands die Summe von 15.000 Mk. zur Verfügung gestellt und zwar zu dem Zweck, damit der Zentralausschuß intelligenten, strebsamen jungen Handwerksmeister, Werkmeister usw. Gelegenheit geben soll, die Weltausstellung in Brüssel zu besuchen. Dieses Entgegenkommen ist in Handwerkerkreisen mit Freude begrüßt worden. Der Zentralausschuß hat beschlossen, zu diesem Zweck Beihilfen bis zur Höhe von 150 Mk. zu gewähren, um strebsamen jungen Meistern den Besuch der Ausstellung zu erleichtern. Bewerber wollen ihre Gesuche mit den erforderlichen Nachweisen über Lebenslauf, einem polizeilichen Führungsattest, über den Fortschritt im Beruf, mit Empfehlungen von Innungen oder Fachschulen usw. bis zum 15. August an den Zentralausschuß der vereinigten Innungsverbände Deutschlands, Berlin N., Chausseestraße 110, möglichst bald einreichen, der die Gesuche prüft und nach Maßgabe der verfügbaren Mittel berücksichtigen wird.

— **Schlechtes Wetter.** Während in Deutschland im allgemeinen zunehmende Wärme zu verzeichnen ist, ist in Italien Sommerhitze gefallen. Die Po-Ebene liegt im Schnee. Lawinen haben die Zufahrtsstraßen im Gebirge gesperrt. Gleichzeitig haben im Norden der Apenninen-Gebirge heftige Zykloone geherrscht, die gewaltige Verheerungen anrichteten. In Amerika hält die Hitze an. Im Herzen des Landes sind, infolge der Wärme, Gesundheitswunder aufgetreten. — Ein schwerer Sturm legte über Moskau hin, viel Schaden anrichtend. Gärten wurden verwüstet, starke Bäume entwurzelt, Telegraphenpfosten umgeknickt, Bäume umgeworfen.

— **Unglück, 31. Juli.** (Schwere Explosion.) In den Beoöfener Zementwerken „Union“, Eigentum der Budapest-Firma Redlich, Drenstein und Koppel, erfolgte heute durch Ueberheizung eine Kesselerplosion, durch die fast die ganze Anlage zerstört wurde. Bisher sind 15 furchtbar entstellte Leichen aus den Trümmern gezogen worden; über 20 Arbeiter sind schwer verletzt. Unter den Trümmern

sollen sich noch mehrere Tote befinden. Nach einer Version soll die Katastrophe von freilebiger Hand, die eine Dynamitpatrone in den Kessel legte, herbeigeführt worden sein.

— **Die Ernteausichten in Frankreich und Italien** sind außergewöhnlich ungünstig und haben sich in Ungarn gegenüber den bisherigen Schätzungen erheblich verschlechtert. Auch in Deutschland darf man nach den jüngsten Unwetter-schäden kaum noch auf eine Durchschnittsernte rechnen. Das gibt einen teuren Winter.

Aus Laasphe und Umgegend.

x **Laasphe, 1. August.** Das gestrige Volksfest der Fortschrittlichen Volkspartei hatte trotz der ungünstigen Witterung eine sehr große Anzahl liberaler Männer und Frauen auf unserm schön gelegenen Festplatz vereinigt. Aus allen Teilen des Kreises und namentlich aus dem benachbarten Kreise Bielefeld waren sehr viele Besucher erschienen. Durch das anhaltende Regenwetter verzögerte sich die Eröffnung des Festes bis gegen 4 Uhr, wo der Vorsitzende des hiesigen lib. Vereins, Herr Fabrikant G. Mittelmann eine Begrüßungsansprache hielt, in der er hervorhob, daß der arbeitende Stand seine Zukunft nur bei den mittleren Parteien, und dies sei die fortschrittliche Volkspartei, finden könne. Er gebe sich der Hoffnung hin, daß der heutige Tag dazu beitragen werde, die liberalen Männer und Frauen des hiesigen Wahlkreises immer mehr zusammenzuschließen, damit der liberale Gedanke feste Wurzel schlage. Redner schloß mit einem Hoch auf Se. Majestät den Kaiser, worauf die Nationalhymne gesungen wurde. Der folgende Redner, Herr Dr. Sahn sprach über den sozialen Fortschritt. Für diesen müsse noch viel mehr getan werden, namentlich im Interesse der arbeitenden Bevölkerung. Wenn ihn auch eine große Kluft von den Christlich-Sozialen und von den Sozialdemokraten trenne, so müsse doch anerkannt werden, daß Stöcker es gewesen sei, der zuerst die Schäden unserer Sozialpolitik aufgedeckt habe und daß die Sozialdemokratie den Gedanken einer Besserung der sozialen Verhältnisse mit aller Macht angestrebt habe. Darin dürfe und wolle die fortschrittliche Vereinigung, als eine dem Fortschritt dienende Partei nicht zurückstehen. Er habe die feste Überzeugung, daß die Mehrheit der Bevölkerung in Zukunft sich immer mehr der fortschrittlichen Partei anschließen werde. — Herr Redakteur Nischke sprach über das Vaterland und bewies an Hand von Beispielen, wie grade diejenigen Parteien, die heute das Staatsruder in der Hand haben, von vornherein Gegner eines geeinigten Vaterlandes gewesen seien und lieber noch heute ein zerrissenes, als ein geeinigtes Vaterland sähen, in dem sie ihre Nachgelüste besser zum Ausdruck bringen könnten. Die Liberalen seien es gewesen, die den Gedanken eines geeinigten Vaterlandes angefochten hätten und niemand anders als der berühmte Dichter des Viebes „Deutschland über alles“, Hoffmann von Fallersleben sei es gewesen, der diesem Gedanken in so herrlicher Weise Ausdruck verlieh, weil er ein liberaler Mann gewesen sei. Redner beleuchtete nun in seiner von trefflichen Sarkasmus durchzogenen Rede, in welcher Weise man jetzt daran arbeite, die Rechte des Volkes zu schmälern, indem man ihm das Wahlrecht verkürzen wolle. Aber das deutsche Volk wolle sich dieses Recht nicht schmälern lassen. Die mit großem Beifall aufgenommene Rede schloß mit einem Hoch auf das Vaterland, worauf das Lied „Deutschland über alles“ angestimmt wurde. — Herr Redakteur Liede hielt ebenfalls eine mit großem Beifall aufgenommene Rede über die politische Freiheit. Er wies nach, wie man heute in Regierungskreisen bestrebt sei, dem Volke und namentlich den Beamten die politische Freiheit zu beschränken. Dies trete am deutlichsten wieder in Schleswig-Holstein, dem früheren Wirkungskreis des ehemaligen Bürgermeisters Schilling zu Tage. Dort kämpften auch heute wieder verschiedene Bürgermeister um ihre politische Freiheit. Diese müsse dem Volke unter allen Umständen bewahrt bleiben, denn nur ein freies Volk könne gedeihen usw. Zum Schluß sprach Herr Parteisekretär Kühle über die liberale Einigkeit, in der er seiner Hoffnung Ausdruck gab, daß diese Einigkeit auch gute Folgen nach sich ziehen werde. Auch diese Rede erntete großen Beifall. — Nach den Ansprachen entwickelte sich ein lebhaftes Tanztreiben. Die Kinder besuhten sich in Kletterübungen und allerlei

Wettspielen und ist so das Fest in allen seinen Teilen trotz ungünstiger Witterung schön verlaufen. — Bemerkenswert sei noch, daß dasselbe durch eine stark besuchte Vertrauensmännerversammlung eingeleitet wurde. In derselben wurde beim Punkt Kandidatenfrage der Beschluß gefaßt, Herrn Nischke wieder aufzustellen, der, obwohl er wenig länger als ein Jahr organisatorisch und agitatorisch im Kreise tätig ist, es verstanden hat, sich das allseitige Vertrauen der Bevölkerung zu erringen. — Alles in allem darf man wohl sagen, daß die liberale Sache im hiesigen Kreise sehr gut steht und daß man für die nächsten Wahlen ein Anwachsen des entschiedenen Liberalismus mit Bestimmtheit und ein Nachlassen des nationalen Liberalismus erwarten kann. Dazu hat der Prozeß König Vandrath jedenfalls nicht zum wenigsten beigetragen.

* **Laasphe, 2. August.** (Theater.) Eine ganz besonders interessante Vorstellung können wir für morgen unserm theaterliebenden Publikum in sichere Aussicht stellen. Mit dem Zugbild „Der Hund von Baskerville“ wird Herr Theaterdirektor Sauer mann eine Detektiv-Romäne, nach Sherlock-Holmes bearbeitet von Ferdinand Bonn, zur Aufführung bringen, die ohne Zweifel die Zuhörer von Anfang bis zum Schluß der Handlung in größter Spannung halten wird. Ein allseitiger Besuch dieser Vorstellung ist daher bei den anerkannt vorzüglichen Leistungen des Ensembles nur zu wünschenswert, zumal diese Aufführung mit erheblichen Unkosten verknüpft ist.

Laasphe, 2. August. Im Monat Juli wurden in hiesiger Stadt geschlachtet und unterlagen der amtlichen Fleischschau: 38 Stück Großvieh, 71 Kälber, 94 Schweine, 3 Ziegen und 3 Schafe, in Summa 209 Stück.

— **Feudingen, 31. Juli.** Der Verschönerungsverein Feudingen unternahm heute einen Ausflug nach dem Jfsel, woran sich auch, trotz des ungünstigen Wetters, viele Damen beteiligten. Die Beteiligung war eine gute, galt es doch, eine gefällige Zusammenkunft in der vom Verein errichteten Schutzhütte abzuhalten. Bekannte steht in unmittelbarer Nähe der Mündung des Weibelsbaches in die Jfsel und bietet den durchwandernden Touristen und Naturfreunden einen vor Regen geschützten angenehmen Zufluchts- und Aufenthaltsort zum Ausruhen. Die geräumige, mit Bänken und Tischen ausgestattete Hütte verleiht dem Jfsel an einem der schönsten Punkte eine recht anheimelnde Staffage. Zur Eröffnung der Feier wurde ein von Fräulein Berta und Irma Gattendorff verfaßter Prolog persönlich vorgetragen. Anschließend hieran erfolgte durch den Vorsitzenden die Uebergabe der Schutzhütte dem öffentlichen Verkehr, wobei er den beiden aus Feudorf hier weilenden Herren, welche dem Verein das solide Wellblechdach zur Schutzhütte geschenkt hatten, im Namen des Vereins dankte. Die Schutzhütte hat zum Andenken an die erwähnten hochherzigen Gönner des Vereins die Bezeichnung: „Feld- und Dorfman's-Ruh“ erhalten. Beide genannten Herren äußerten sich dahin, daß die uneigennütigen Bestrebungen des Vereins noch lange nicht genug gewürdigt und anerkannt würden. Zu schnell vergingen die Stunden bei der gemüthlichen Stimmung, die dem Verein eigen ist. Der an Ort und Stelle gefochte Kaffee, die warmen Würstchen und das Bier mundeten so vorzüglich, daß die andauernde Nacht erst zur Heimkehr mahnen mußte. In frohlicher Stimmung gingen dann mit Frau und Kindern nach Feudingen zurück. — Besondere Anerkennung verdient es, daß die fürstliche Forstverwaltung dem Verein bei Aufstellung von Ruhebänken und Schutzhütten in keiner Weise Hindernisse bereitet, wiewohl fürstlicher Grund und Boden hierbei in Frage kommt. Bedauerlich wäre es, wenn das mit Mühe und erheblichen Kosten Beschaffene mutwillig zerstört würde.

Briefkasten der Schriftleitung.

D. W. in Feudingen: Ihr „Eingekandt“ eignet sich seines persönlichen Inhalts wegen nicht zur Aufnahme, dies kann nur mit Namensunterschrift geschehen. Frdl. Gruß.

Öffentlicher Wetterdienst.

(Dienststelle: Landwirtschaftsschule zu Weibburg.)

Vorausichtliche Witterung für Mittwoch den 3. August: Zeitweise noch wolkig, mit vereinzelten, meist leichten Regenschauern.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während der langen Krankheit und dem Hinscheiden unserer unvergesslichen Entschlafenen, sowie für die große Beteiligung an der Beerdigung, auch Herrn Pfarrer Harnet für die trostreichen Worte am Grabe sagen wir hiermit unsern innigsten Dank.

Erndtebrück. Familie Heinr. Strohmann.

Zur Einmachezeit

empfehle:
Einmachegläser in jeder Größe von 1/2—4 Liter Inhalt.
Der Arndt'sche Einkoch-Apparat „Tischlein deck dich“ ist der beste. Konfervengläser mit Federbügel-Verschluss in allen Größen auch ohne Apparat verwendbar.
Einkochkrüge mit Korken, Steintöpfe
in allen Größen, Inhalt 1—30 Str.
Bucker
ungebläuten Erystall- u. Putzucker.
Wein-Essig und Essig-Essenz,
alle Sorten Gewürze,
Salz,
Schwefelsäure, Schwefelsäure,
zum Ansetzen
reinen Nordhäuser Fruchtbrandwein, Jamaica-Rum etc.
Laasphe. Fr. Metz.
Inh. Fr. Metz Wwe.

Zur Einmachezeit

empfehle eine große Auswahl in
Steingut-
und Glasbüchsen
mit Klammerverschluss in jeder Größe, sowie den dazu passenden Einkochapparat.
Klammern und Gummiringe stets vorrätig.
Ferner Seleegläser und -Becher zu äußerst billigen Preisen.
Wilh. Schuppert,
Klempnermeister,
Laasphe, Bahnhofstraße.

Freundl. Zimmer

mit oder ohne Pension sofort in Laasphe zu vermieten. Näheres in der Exped. der Wittgenst. Ztg.

Stadtverordneten-Sitzung, Laasphe,

am Freitag den 5. Aug., nachm. 5 Uhr im städtischen Sitzungssaal.

Tagesordnung:

1. Separations-Angelegenheiten; Ankauf von Grundstücken.
2. Besprechung: Einweihung der Turnhalle und des neuen Friedhofs.
3. Verschiedenes.

Der Stadtverordneten-Vorsteher Jungardt.

Bekanntmachung.

Die Maurer-, Schreiner-, Glaser-, Schlosser- und Stukkateurarbeiten zu Aenderungen im Schulgebäude, welche in den Herbstferien auszuführen sind, sollen vergeben werden. Zeichnungen, Kostenanschläge u. Bedingungen liegen im Magistratsbureau zur Einsicht bereit.

Schriftliche Angebote in geschlossenem Briefumschlag mit entsprechender Aufschrift sind bis zum 6. August d. J., vorm. 11 Uhr im Magistratsbureau abzugeben. Laasphe, den 2. Aug. 1910. Der Magistrat.

Neue, hiesige Hartoffeln,

das Pfund zu 5 Pfg., sowie

Simonsbrod

zu haben bei Laasphe. Rudw. Hoch.

Bekanntmachung.

Die Listen derjenigen im Fürstlichen Gutsbezirk Sahn-Wittgenstein-Hohenstein wohnhaften Personen, welche zu dem Amte eines Schöffen oder Geschworenen berufen werden können, liegen vom 1. bis einschl. 7. August d. J. zu jedermanns Einsicht auf dem hiesigen Verwaltungsbüro aus.

Einsendungen gegen diese Liste können im Laufe der Auslegungsfrist bei dem Unterzeichneten angebracht werden.

Wittgenstein, 27. Juli 1910.

Der stellvertr. Gutsvorsteher.

Dr. Mertens.

Schieß-
Berein

Hirths-
grund.

Sonntag den 7. August, nachmittags von 2 Uhr ab und Sonntag den 14. August von 7—10 Uhr vormittags und nachmittags von 1 Uhr ab

Preis-schießen.

Am 14. August, nachm. von 1 Uhr ab schießen nur eingeladene auswärtige Schützen. Preisverteilung am 14. August, abends 7 Uhr.

Für Speisen und Getränke wird gesorgt.

Wir laden unsere Mitglieder und Freunde hiermit freundschaftlich ein.

Der Vorstand.

Zwangsverkauf.

Am 3. d. Mts., vorm. 9 Uhr soll öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung in Feudingen

1 Schwein

versteigert werden.

Verammlung Wirtschaft Heinrich daselbst

Laasphe, den 2. August 1910.

Blappert,

Gerichtsvollzieher.

Kriegerverein Sasse.

Sonntag den 7. August, nachm. 3 1/2 Uhr

Generalversammlung im Vereinslokal.

Tagesordnung:

1. Beratung über das diesjährige Verbandsfest.
2. Beschlußfassung über Verwendung und eventl. Verkauf der alten Vereinsgewehre.
3. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Kriegerverein Feudingen. Sonntag den 7. August, nachm. 4 Uhr

Generalversammlung.

Tagesordnung:

1. Wahl der Vertreter zur nächsten Verbandsversammlung.
2. Beschlußfassung über die diesjährige Gedankfeier.
3. Rekrutensürsorge.
4. Vereinsangelegenheiten.

Der Vorstand.

Codesanzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute früh 2 1/2 Uhr meinen innigstgeliebten Enkel, meinen unvergesslichen Sohn, unsern lieben Bruder, Schwager und Onkel

Landwirt August Wagener

im blühenden Alter von 27 Jahren nach kurzer, schwerer, mit großer Geduld ertragenen Krankheit durch einen sanften Tod in die Ewigkeit abzurufen.

Schmerz erfüllt teilen wir diese Trauernachricht Verwandten, Freunden und Bekannten hierdurch mit.

Gründelbrück, Lahnhof, Eisern und
Gerswinckel (Westpreußen), den 31. Juli 1910.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Mittwoch 11 Uhr statt.

Gewerkeverein der Fabrik- und Handarbeiter in Gründelbrück.

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, unsere Mitglieder von dem am 27. d. Mts. erfolgten Ableben unseres

Heinrich König

in Kenntnis zu setzen.

Der Verstorbene war Mitbegründer und langjähriger Schriftführer unseres Vereins und hat sich um die Entwicklung desselben große Verdienste erworben.

Wir werden demselben dauernd ein ehrendes Andenken bewahren.

Gründelbrück, den 30. Juli 1910.

Der Vorstand.

Spar- und Vorschußverein zu Laasphe, eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.

An Zahlung der rückständigen Zinsen aus dem Jahre 1909, bis zum 15. August 1910 wird hiermit erinnert, andernfalls gerichtliche Beitreibung erfolgt.

Der Vorstand.
J. A. Fr. Schäfer, Rentant.

Unterzeichneter empfiehlt sein
neu ausgestattetes

Schuhwaren- Lager

vom feinsten Chevreau-Stiefel
bis zum genagelten Arbeiterschuh
in feiner und solider Ausführung
und zu realen Preisen.



Reparaturen werden sofort ausgeführt.

Laasphe.
Königsstraße 42.

Friedr. Schäfer.
Ältestes Schuhwarengeschäft am Plage.

Um so schnell wie möglich zu räumen, sollen sämtliche

Sommer-Sachen

billigst verkauft werden.

Moritz Rosenbaum, Laasphe

Der erfolgreiche Wettbewerb

beruht vornehmlich auf geschickter Nutzbarmachung aller Fortschritte der Technik und Wissenschaft. Die wirtschaftliche Überlegenheit der

WOLF'schen Patent-Heissdampf-Lokomobilen

von 10-800 PS. und der somit durch ihre Anwendung leicht zu erzielende bedeutende Gewinn haben tatsächlich viele Unternehmungen erst lebensfähig gemacht.

R. WOLF, Magdeburg-Buckau.
Filiale Cöln, Neumarkt 40.

Bekanntmachung.

Die Jagdnutzung des gemeinschaftlichen Jagdbezirks **Weide**, welche am 31. August d. J. pachtfrei wird, soll am

Montag den 22. August d. J., nachmittags 4 Uhr in der Wirtschaft **Schneider** zu **Rückershausen** (Bahnhof Oberndorf) auf die Dauer von 6 Jahren öffentlich meistbietend verpachtet werden.

Die in Aussicht genommenen Pachtbedingungen liegen vom **4. August d. J. ab zwei Wochen lang** in der Wohnung des Unterzeichneten öffentlich aus.

Jeder Jagdgenosse kann gegen die Art der Verpachtung und gegen die Pachtbedingungen während der vorbezeichneten Auslegungsfrist Einspruch beim Kreis-Ausschuß zu **Berleburg** erheben.

Weide, den 30. Juli 1910.

Der Jagdvorsteher:
Sadler.

Für Jäger!

Zur Jagdsaison empfehle:

Ia. Jagdgewehre, Munition, Jagdgerätschaften pp.

zu billigsten Preisen. Auch ist jetzt noch die beste Zeit zur prompten Ausführung von Reparaturen.

Preislisten gratis und franko.

Ferner:

Sprengstoffe u. Sprengmaterial.

Fr. Körner,

Schloßhagenmacher,

Siegen.

Wetterauer

Frühkartoffeln,

Berle und Frührosen,

versendet per Ztr. zu **3,00 Mk.**

incl. Sack unter Nachnahme

R. Haub, Schell (Wetterau).

Frühkartoffeln

100 Pfd. mit Sack **3,20 Mk.**

ab Buchbach versendet gegen Nachnahme

Carl Fröhlich,

Buchbach (Hessen).

Telefon 53.

Neue Kartoffel.

„Berle von Erfurt“ und

„Frührosen“, prima Wetterauer

Ware, pro Zentner **Mk. 3,00,**

neue Zwiebel

Mk. 4,25 incl. Sack, versendet ab

Station Schell unter Nachnahme

Ludwig Erb,

Kartoffel-Verhandels-Geschäft

Schell in der Wetterau.

Neue Kartoffeln

per Ztr. **Mk. 3,20,**

neue Zwiebel

Ztr. **Mk. 5,00** versendet in nur

guter Qualität gegen Nachnahme.

Größere Posten und Waggon-

ladungen billiger.

Max Kleblatt, Tel. 4.

Seligenstadt b. Frankfurt a. M.

Frische

Citronen

empfiehlt

Wittgensteiner Drogerie

Inh. **Max Hinz, Laasphe.**

Neue holl.

Bollheringe,

neue Zwiebel

und frische Eier

empfiehlt

Laasphe. Fr. Meh.

Bei meinem Scheiden von Berle-

burg allen meinen Freunden und

Bekannten in Stadt und Land ein

herzliches

Lebewohl!

Otto Jörn,

Steuer-Supernumerar.

Berleburg/Altena, 1. 8. 10.

KAUFEN SIE NUR DEN

Pyramiden-Fliegenfänger

„Schwapp“

Der beste Fliegenfänger der Welt.

Fängt Tausende von Fliegen.

In frischster Ware stets vorrätig.

Laasphe. Hermann Jung.

Einzig

ist der

Weck'sche Apparat

Kocher auf Vorrat

mit Original-Weck

Einrichtungen zur

Erhaltung aller Nahrungsmittel

Alleinige Niederlage bei

Aug. Mittelmann.

Laasphe

Eine Partie

Rörbe,

Stück 60 Pfg., kleine Hantelförbe

Stück 25 Pfg., sowie

Säcke,

Stück 25 Pfg., solange der Vorrat

reicht, bei

Laasphe Max Rosenbaum.

Grahambrot,

bestes Mittel gegen träge Ver-

dauung und zur Anregung des

Stoffwechsels, besonders gut für

Diabetiker und Reconvaleszenten.

Emil Hagemann, Laasphe.

Bäckerei u. Konditorei

mit elektrischem Betrieb.

Heiratsgesuch.

Suche für meinen Freund, im

33. Lebensjahre, Fabrikant in herr-

lich gelegener Gebirgsstadt mit

7000 Einw., statl. blonde Per-

sönlichkeit von sehr angenehmen

und edlem Charakter, Witwer mit

älterem Sohn, dem es an passender

Damenbekanntschaft fehlt, freunds-

chaftl. Verkehr mit gebildeter Dame

im Alter von 25-35 Jahren mit

etwa 10-15000 Mark dispon.

verm. Damen, denen an einer

glücklichen und zufriedenen Haus-

lichkeit gelegen ist, belieben ihre

Adresse nebst Angabe der Verhält-

nisse und Bild, welches sofort

zurückgeschickt wird, vertrauensvoll

an die Expedition dieses Blattes

zu richten. Streng reell. Anonym

Papierkorb.

Bekanntmachung.

Der Haushaltsplan der Wiesen-
genossenschaft **Aue** zu **Laasphe** für
die Jahre 1910, 1911 und 1912
liegt vom **Montag den 1. August**
cr. an **14 Tage lang** auf dem
hiesigen Bürgermeisteramt zur
Einsicht der Genossenschaftsmit-
glieder offen.

Laasphe, 26. Juli 1910.

Der Bürgermeister.

Koop.

Grasverkauf.

Die diesjährige Grasnutzung von
der **Schwangerwiese** soll
in mehreren Losen am **Freitag**
den 5. August, nachmittags
um 5 Uhr an Ort und Stelle
verkauft werden.

Ag. Oberförsterei Sainchen.

Theater in Laasphe

im Saale des Herrn **L. Koch.**

Mittwoch den 3. August 1910:

Der Sund

von Baskerville.

Detektiv-Romäne in 4 Akten von

Ferdinand Bonn. Nach dem gleich-

namigen Detektivroman von **C. Doyle.**

Alles Uebrige die Tageszettel.

Unterres Spalthaus

an der Hölle in Raumland sofort

zum Abbruch zu

verkaufen.

Angebote an das Baubüro der

Firma **Poetter & Co., Aktien-**

gesellschaft, **Raumland-Whf.**

Mehrere

Schlosser

oder Hilfsarbeiter

gesucht. Meldungen an der

Lahnbrücke zu Wallau.

Ein Sohn achtbarer Eltern wird

als

Bäderlehrerling

gesucht von

Karl Schneck,

Siegen, Kornmarkt.

Nähere Auskunft erteilt auch Gast-

wirt **Achenbach, Berleburg.**

Einfaches,

älteres, braves, flinkes, sauberes

Mädchen, das sich allen vor-

kommenden Hausarbeiten willig

unterzieht und im Waschen und

Putzen gründlich erfahren ist, mit

guten Zeugnissen aus besseren

Häusern, für sehr stillen, herrschaft-

liches Haus für Anfang September

gesucht.

Lohn 28-30 Mark und Reise-

vergütung.

Frau Heinr. Biersbach,

Ziegelfabrikant,

Röln-Deich, Siegburgerstr. 113.

Suche für sofort ein tüchtiges

Mädchen

für Hausarbeit.

Frau Carl Rath jr.,

Crenzthal, Bismarckstr. 13.

Ueberraschender Erfolg!

Pyramiden-Fliegenfänger

„Schwapp“

Der so sehr berühmte Fliegenfänger

„Aha“

Fliegenpulver Mäuslein,

Fliegenseim

vorrätig.

Aug. Ingardt,

Laasphe.

Neue

holl. Voll-Seringe,

H. Sauerkraut,

Salz- u. Essiggurken

empfiehlt billigt

Laasphe. Frau W. Hoch.